

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 22 (1877)
Heft: 32

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

№ 32.

Erscheint jeden Samstag.

11. August.

Abonnementspreis: jährlich 4 Fr., halbjährlich 2 Fr. 10 Cts., franko durch die ganze Schweiz. — Insertionsgebühr: die gespaltene Petitzeile 10 Centimes. (10 Pfennig.)
Einsendungen für die Redaktion sind an Herrn Schulinspektor Wyss in Burgdorf oder an Herrn Professor Götzinger in St. Gallen oder an Herrn Sekundarlehrer Meyer in Neumünster bei Zürich, Anzeigen an den Verleger J. Huber in Frauenfeld zu adressieren.

Inhalt: Häusliche Erziehung. I. — Schweiz. Verschiedenes aus Zürich. II. (Schluss.) — Ultramontane Schützlinge. — Bernische Schulchronik. — Literarisches. — Offene Korrespondenz.

Häusliche Erziehung.

Woher kommt es, dass in unserer Zeit noch so viele Eltern über ungeratene Kinder zu klagen haben?

(Vortrag von J. K. Wellauer in Freidorf-Watt.)

I.

Das edelste von allem, was wir haben, sind unsere Kinder. Was sind alle unsere Kleinodien, was ist all unser Geld und Gut gegen die Himmelsgabe, die uns Gott in den Kindern schenkt! Was ist das Vermögen eines Millionärs gegen eine Schar lieber, guter Kinder! Was ist die Krone eines Königs gegen einen Kranz wolerzogener Söhne und Töchter! Gute Kinder sind die größte Freude der Eltern, sie sind ihre Ehre und ihr Glück. Mag Geld und Gut zerren — bleiben den Eltern dankbare und gute, geistig und leiblich gesunde Kinder, so sind sie noch reich genug; mag die Welt ihnen die Ehre rauben — brave Söhne und Töchter ersetzen ihnen den Verlust. Wenn der Vater mit des Lebens Mühen und Sorgen zu kämpfen hat und in gedrückter Stimmung den Kreis der Familie betritt, wo harmlos und gesprächig frohe Kinder, lieb und gut, ihm entgegenhüpfen, so heitert sich sein Gemüt auf, er vergisst Kummer und Sorgen, und er fühlt nicht mehr den Druck der Last, die auf seinen Schultern ruht; und wenn er sieht, dass dankbare Söhne und Töchter nach ihren Kräften beihelfen, die Wolfart des Hauses zu fördern, so nimmt er mit jedem neuen Tage mit frischem Mute und mit neuer Kraft die Bürde wieder auf die Schultern. Und wenn die Mutter um der irdigen Willen mit sorglicher Geschäftigkeit vom frühen Morgen bis zum späten Abend sich hinopfert, so achtet sie nicht der Mühe und Plage, wenn sie weiß, dass ihre Kinder brav sind. Als einst eine edle Römerin, Cornelia, von einer Freundin nach ihrem Schmucke befragt wurde, holte sie ihre Kinder herbei, zwei Knaben und ein Mädchen, und sprach mit edlem Mutterstolze: „Das ist mein größter Schmuck!“

Wenn ich aber gutgeartete, wolerzogene Kinder als das größte Glück der Eltern preise, so behaupte ich für

den entgegengesetzten Fall: Es gibt kein größeres Unglück, als das Unglück ist, wenn Eltern über ungeratene Kinder zu klagen haben. Mag in einer Familie Geld und Gut haufenweise sich mehren; mag sie geert und geachtet sein: wandelt von den Kindern auch nur eines auf der Ban des Lasters und Verderbens, was ist dann all das irdische Glück? Es ist ein Freudenthal mit Gift gewürzt! Ich möchte nicht ein König David sein, wenn mir ein Absalom erwachsen sollte und könnte ich ein ganzes Dutzend Salomone meine Söhne nennen.

Die Blätter der Familienchroniken, auf welchen Verbrechensszenen als Fakta ungeratener Kinder verzeichnet sind, gehören zu den schwärzesten der Weltgeschichte, und ach! solch schwarze Blätter hat es viele, viele. Moses schon berichtet am Anfang der „Genesis“, dass ein Kain seinen Bruder Abel erschlugen. In der Familiengeschichte der Patriarchen erzählt er, dass Jakob seinen Bruder Esau überlistete und betrog — eine Folge fehlerhafter Erziehung — und dass Esau dem Jakob nach dem Leben stellte. Weiter lesen wir dort, dass Joseph, der Liebling Jakobs, von seinen Brüdern in die Sklaverei verkauft worden, weil sie den bevorzugten hassten und beneideten. Im Buche der Richter ist das Schicksal eines Oberpriesters Heli geschildert, der es schrecklich büßen musste, dass er es nicht auf sich zu bringen vermochte, in der Erziehung seiner Söhne die Liebe mit strenger Zucht und weisem Ernste zu verbinden. Ein Abimelech ermordete alle seine Brüder; ein Absalom raubte seinem Vater die Ehre und wollte in vom Throne stürzen. Noch schwärzer sind die Blätter der Geschichte heidnischer Völker.

Wir müssen jedoch die Härte unsers Urteils mäßigen, wenn wir vernemen, dass die Geschichtschreiber der Vorzeit Familienszenen zu verzeichnen hatten, welche große Fehler in der Kindererziehung konstatierten. Dass aber in unserer Zeit, der Zeit der Aufklärung und Bildung, in einer Zeit, da man für Jugenderziehung und Unterricht so große pekuniäre Opfer bringt, noch so viele Kinder als

ungeratene sich in's Leben hineinstellen — das ist eine schwere Anklage gegen unsere Generation.

Di Menschen sind nicht als Gebildete vom Himmel gefallen, sondern si sind auf di Erde als auf den Boden irer Kultur gepflanzt worden, um da durch allmälige Entwicklung irer Vollkommenheit entgegenzureifen. Das ist ein Naturgesetz; Naturgesetze aber sind göttliche Gesetze. Di unerwachsenen müssen an den erwachsenen aufranken, di ungebildeten müssen durch di gebildeten erzogen und gebildet werden; das ist auch ein Paragraph des großen Codexes, der in der Natur im „Druck“ erschinen. Di Weltgeschichte involvirt di Erziehungsgeschichte der Menschheit. Langsam, langsam schreitet dise irer Vollendung entgegen; aber jede Generation steht auf den Schultern der Individuen der ir vorangegangenen Generationen und sollte jeweils um eine Stufe höher kommen. Wenn nun unsere Kinder nicht besser erzogen sind, als unsere Anen erzogen waren, und nicht vil, vil besser erzogen als di Generationen des grauen Altertums, so wäre das eine Tatsache, di uns bestimmen sollte, zuerst nach dem Balken im eigenen Auge zu greifen, bevor wir splitterrichterlich in di Vorzeit zurückschilen.

Vile meinen vermutlich, ich sehe zu schwarz, das Übel sei denn doch so arg nicht, wi ich mir's vorstelle; di Kinderzucht sei denn doch eine bessere als früher oder wenigstens sei si nicht schlimmer. Allein ich fürchte, das Bild, das mir vor Augen schwebt, stelle sich mir, weil ein perspektivisches, eher zu klein als zu groß, eher zu weiß als zu schwarz dar; was ich in meiner pessimistischen Stimmung behaupte, das hat sich mir leider aus vilen, ser vilen Warnungen und Mitteilungen aufgedrängt. Immerhin gebe ich di Möglichkeit zu, dass mir di Welt düsterer erscheine, als si in Wirklichkeit ist; denn das Alter trübt gar oft den Blick, und di jugendliche Heiterkeit geht mit dem vorrücken der Jare verloren.

Am schweizerischen Lererfeste in Basel trat ich bei meiner Ankunft auf dem mir signirten Sammelplatze in di nächstgelegene Wirtschaft ein, weil ich di benötigten Billete noch nicht erhalten konnte. In der Schenkstube saßen zwei Männer in düsterer Stimmung, di einander halblaut ire Herzensangelegenheiten mitteilten. Ich konnte dem Geflüster entnemen, dass si von iren Kindern sprachen; aber di Mitteilungen über di Fakta, welche Gegenstand irer Klagen und Schmerzen waren, konnte ich nicht erlauschen. Von jeher gewont, mich um di Leiden anderer zu kümmern, fragte ich nach dem Grunde irer Traurigkeit. Ich glaubte, dis um so eher tun zu dürfen, da für mich, dem Lerer und Jugendbildner, ire Angelegenheiten ein besonderes Interesse hatten. Der eine rückte an meine Seite und sagte, dass er einen Son habe, der bereits im 40. Altersjare stehe; er, der Vater, habe keine Kosten gescheut, im, dem Sone, eine gute Bildung zu verschaffen; er habe in, den einzigen Erben des elterlichen Vermögens, den besten Leranstalten anvertraut, um seinen guten Zweck zu erreichen, in der Hoffnung, er werde

einst Ere und Freude an im erleben. Nun geschehe gerade das Gegenteil. Der Son sei in Russland und sei außer Stande, sich eine ehrenhafte Existenz zu verschaffen; er, der Vater, müsse im immer mit Geldmitteln aushelfen, er müsse nur Schande an im erleben. Der andere, ein in Basel ansässiger Thurgauer, setzte sich mir gegenüber und sagte, dass er Wittwer sei und nur eine Tochter habe, di im in seinen alten Tagen Trost und Stütze hätte sein sollen. Dise Tochter sei im Laufe der letzten Woche plötzlich verschwunden; erst heute (am Tage der Mitteilung) habe er Kunde erhalten, dass si mit irem Seladon nach Frankreich durchgebrannt sei. Jetzt stehe er an der Schwelle des Alters und sei ein verlassener Mann.

Dises Präludium zum Lererfeste, das in Mollakkorden in meiner Sele spielte, war nicht geeignet, mich in heitere Feststimmung zu versetzen; es war ein schmerzender Klageton, der mir di Festfreude trübte; immer und immer drängte sich derselbe mir wider in's Bewusstsein.

Ich habe gefissentlich der Klagen zweier Väter, di uns fremd und unbekannt sind, erwänt. Ich könnte aber auch Beispile von ungeratenen Kindern in Menge aufzählen, one räumlich weit ausholen zu müssen; allein ich will nimand verletzen, und schon di Diskretion gebitet mir Schweigen.

Nun aber zur Hauptsache!

Woher kommt es, dass Eltern über ungeratene Kinder zu klagen haben, und dass dise Klage auch heutzutage noch so oft das Leben der Eltern verbittert?

Ich habe schon gesagt, dass di Menschen nicht als Gebildete vom Himmel fallen, sondern dass si wi alle Organismen in der ganzen Schöpfung auf dem Boden der Kultur aufwachsen. Si sind entwicklungsfähig und erziehungsbedürftig; si müssen durch Bildung veredelt, irer hohen Bestimmung (der geistigen und sittlichen Vollendung) entgegengeführt werden. Was der Mensch wird, das wird er nur durch di Erziehung; one Erziehung, one bildende Leitung bleibt er auf der nidersten Stufe eines menschenwürdigen Daseins stehen. Wi das aus dem Kern entsprossste, one Pflege aufwachsende Bäumchen zum Wildlinge wird, der nur herbe und saure Früchte hervorbringt, so wird auch der Mensch, der one Pflege und Zucht, one Erziehung und bildenden Unterricht aufwächst, ein Wildling, von dem in keiner Beziehung etwas gutes zu hoffen ist. *Treibt di Jugend oder treiben einzelne Kinder dem Laster, dem Verderben entgegen, so kann der Grund hivon nur in einer felerhaften, in einer schlechten Erziehung ligen.* Daraus folgt, dass di Erziehung eine so wichtige Berufsaufgabe ist, wi ir an Wichtigkeit keine zweite gleichgestellt werden kann.

Fragen wir nun, wem dise Aufgabe zur Lösung pflichtig überbunden ist. Di Antwort ligt so nahe, dass es kaum nötig ist, diselbe hir zu geben. Da wir uns aber von disem Momente an hauptsächlich mit den Erziehern zu befassen haben, so mag di Antwort hir wörtlich ausgedrückt werden. Di *Eltern* sind der natürlichen Ordnung

Gottes zufolge di *ersten* Erziher irer Kinder; si dürfen sich der inen zgedachten Aufgabe und Pflicht unter keinen Bedingungen entziehen und wären si Personen fürstlichen Standes oder königlichen Geblütes; tun si das, entschlagen si sich der Aufgabe, Erziher irer eigenen Kinder zu sein, so werden si es einst bitter zu büßen haben. Sodann wird bei etwas vorgerückter Entwicklung di gedachte Pflicht auch den Jugendlern und Geistlichen überbunden und neben disen Erzihern von Beruf haben alle Personen, welche mit Kindern in Berührung oder in irgend eine Beziehung kommen, sich in den Dinst der Erziehung und Bildung zu begeben.

Wenn nun Kinder als ungeraten sich in's Leben hineinstellen, so trifft di Anklage rücksichtlich der Schuld vor allen aus di Eltern; si, di Eltern, sind es aber auch, welche dise Schuld zuerst und am schmerzlichsten büßen müssen. Wir haben daher auch zuerst und einlässlich zu untersuchen, welche Feler in der Erziehung im Elternhause gemacht werden; nachher werden wir auch derer zu gedenken haben, welche zufolge irer beruflichen Stellung oder zufolge irer Beziehungen zur Jugend di Erziehung und Bildung beeinflussen, fördern oder schädigen.

(Fortsetzung folgt.)

SCHWEIZ.

Verschiedenes aus Zürich.

ZÜRICH. (Korr. v. 12. Juli.) *Geschlechtertrennung, event. Vereinigung. — Ein Akt ächter Humanität. — Tirschutz.*

II.

In der darauf folgenden Diskussion, an der sich namentlich di Herren Direktor Beust und Schulpräsident Hirzel beteiligten, drückte sich vorherrschend di Ansicht aus, dass di Gemeinsamkeit des Unterrichtes für beide Geschlechter der Trennung vorzuziehen sei — in Übereinstimmung mit dem Referenten. Mit Zugrundelegung städtischer Verhältnisse glaubte auch Herr Hirzel eine Vereinigung für den Primarunterricht mit der Zeit durchführbar und wünschbar; gewichtiger Natur dagegen wären di Bedenken gegen eine Trennung auf der Sekundarschulstufe. Vor allem können di meist natürlichen und gesunden Verhältnisse in Landgemeinden und di glücklichen Erfolge und der normale Verlauf im gemeinsamen Unterrichte für städtische Verhältnisse nicht von vorneherein geltend und maßgebend sein; di Warscheinlichkeit sittlicher Verderbtheit, di Zal verkommener Familien sei hir größer und der Infiszirungsherd gewänne bei gemischten Schulen sofort eine erschreckende Ausdenung, ein einziger unglücklicher Fall derart würde Entrüstung und Empörung in Elternkreisen verbreiten in Verbindung mit der gefährdeten Unschuld der Schuljugend. Noch bestehe kein Gesetzesparagraph, der in einem solchen Falle den Behörden di

Kompetenz zum Ausschlusse der rüdigen Elemente gäbe. Auch sprächen bezüglich Erfahrungen in größeren Städten Deutschlands fast übereinstimmend für Trennung — vor allem aber kämpften di Schulhygieniker für dise Einrichtung. Ferner sei in Städten mit der nun einmal bestehenden Abneigung der Merzal der Mütter gegen di Vereinigung — *ce que femme veut, Dieu le veut* — zu rechnen; denn gar vile unter disen würden sich bei der Einrichtung gemischter Primarschulen Namens irer Kinder bekreuzen (!) und dise der ersten besten Winkel- oder auch der freien Schule anvertrauen, welch letztere im Falle sei, eine Auswal treffen zu können. — Von anderer Seite wurde indess auf di Verkertheit diser mütterlichen Vorurteile gebürend hingewiesen und di Frage erhoben, wi sich denn mit disem horror vor dem Zusammensein mit Knaben jene Vorlibe für Tanzstunden und Kinderbälle reime. Und in der Tat, di aus Beschränktheit und Unkenntniss hervorgehende Opposition gegen di Forderungen der Schule, wi si auf Dorfgemeinden noch zuweilen vorkommt, ist einleuchtender als di blasirte Afterweisheit jener Stadtmütter, di den Schulen gegenüber mit dem kategorischen Imperativ auftreten und di Herren von der Pädagogik zum Rückzuge nötigen. Di Tatsache, dass fast in allen größeren Städten di Geschlechter getrennt unterrichtet werden, und zwar schon auf der Primarschulstufe, ist namentlich in irer historischen Entwicklung noch gar nicht genugsam aufgeklärt, und es dürfte eine Beleuchtung dises Zustandes von disem Standpunkte aus interessant, neu und belerend ausfallen. Unzweifelhaft hat aber di städtische Sitte der Geschlechtertrennung ire tifer ligende *soziale* Begründung. Nicht sittliche Bedenken haben jene zunächst veranlasst, sondern sicherlich di hir schon mer als auf dem Lande sich geltend machende Absonderung der sogen. „besseren Stände“. Bestand ja doch in Zürich lange Zeit eine besondere Institution für „Landtöchter“. Di allgemeine Volksschule, sei si nun städtisch oder ländlich, hat aber doch gewiss in der republikanischen Schweiz nicht di Aufgabe, das irige zur Einpflanzung und Ausprägung des Klassenunterschiedes beizutragen.

Aus der im Schulverein gewalteten Diskussion gewann man di Überzeugung, dass di Angelegenheit wol theoretisch, nicht aber praktisch für speziell zürcherische Verhältnisse spruchreif sei; daher wurde denn auch nicht zur Aufstellung von Postulaten geschritten, sondern der Verhandlung der Charakter einer vorläufigen Orientirung gewart. —

Zum zweiten mal gelang auch dises Jar di Ausführung eines menschenfreundlichen Gedankens: Durch großmütige Geldspenden ist es möglich geworden, 90 Kindern, Mädchen und Knaben im Alter von 9—13 Jaren, meistens kränklich und schwächlich und armen Eltern angehörnd, während der Sommerferien (2—3 Wochen) einen Landaufenthalt in frischer Alpenluft im Kanton Appenzell zu verschaffen. Lerer und Lererinnen und andere Jugendfreunde begleiten und leiten di glückliche Schar während der ganzen Zeit. Di Wirkung auf das physische und psychische Befinden muss eine ungemein förderliche sein. Schöpfer und ausführender

der humanen Idé ist Herr Pfarrer Bion. Er setzt sich damit selber ein schönes Denkmal. —

Di Tirschutzvereine sind doch keine müßige Institution, so vil man sich nur zu oft über dieselben lustig macht und den Menschenschutz als nächste Pflicht hinstellt. Zürich bitet jedem Fremden das auffallende Schauspiel, den Hund in ganz ausgedentem Maße als Zugtir zu verwenden, zu jeder Jareszeit und one Rücksichtname auf seine Leistungsfähigkeit. Das unzulässige diser Unsitte bedarf nicht erst der Begründung; der Tirschutzverein nam sich der misshandelten Kreaturen an und petitionirte beim Justiz- und Polizeidepartement um das Verbot einer Verwendung des Hundes als Zugtir, indem er als Klautentir nicht dieselbe Verwendung finden könne wi di Huftire. Beschaffenheit und Temperatur des Bodens bereite inen große Beschwerden, z. B. bei grimmer Winterkälte und großer Sommerhitze; zudem seien di als Zugtire verwendeten Hunde eher zum Ausbruche der Wut disponirt als andere. Das Gutachten der Sanitätskommission fand di Argumentation des Schutzvereins etwas zu weitgehend und vermochte nicht allen seinen Forderungen Folge zu geben. Es war z. B. nicht der Ansicht, dass der Hund schon seines Körperbaues wegen durchaus nicht zum zihen verwendet werden dürfe und fürte als Beispiel den hohen Norden an, wi uns scheinen will mit Unrecht; denn dort ist zum Beispiel der Boden stets gleichmäßig; es sind Eisflächen. — Nun, immerhin besitzt der Kanton Zürich jetzt in Folge obiger Anregung ganz befriedigende gesetzliche Schutzbestimmungen gegen Überanstrengung und Misshandlung des Hundegeschlechtes.

Der Unterricht aber hat auch di Aufgabe, gelegentlich aufklärend in diser Richtung zu wirken; es herrscht noch gar vil Roheit in der Behandlung der Tire, und manches Vorurteil bleibt noch zu beseitigen.

Ultramontane Schützlinge.

(Korrespondenz.)

LUZERN. Unser Artikel „*ultramontane Schützlinge*“ (Nr. 20 der „Lererzeitung“) mit der Schilderung, was für einen Bezirkslerer der hisige Erziehungsrat für di Pfaffnauer auserlesen hat, haben in den betreffenden und getroffenen Kreisen einige schäumende Wellen erzeugt; dise gingen in Pfaffnau zimlich hoch und geriten schließlich auch in's „Vaterland“. Da erweisen si sich aber als eitel Schaum, und wir würden uns di Mühe zü einer Replik iretwegen kaum genommen haben, wenn di Herren nicht gar zu ungenirt auf läugnen sich verlegten. Weil wir glaubten, di angegriffenen würden noch *positiveres* zu irer Verteidigung vorbringen und unsere Angaben nicht bloß mit *lenen Behauptungen* zu widerlegen suchen, und weil wir selber Zeit gewinnen wollten, um di von uns gebrachten Tatsachen von unseren Gewärsleuten nochmals sämtlich bestätigen zu lassen, pressirten wir mit unserer Entgegnung nicht.

Zuerst produzierte sich ein Einsender im „Vaterland“; in warer Furknechtenmanir balgte er sich aber nur mit dem vermeintlichen Verfasser des Artikels in der „Lererzeitung“

herum; in furibunder, witzig sein sollender Sprache wirft er im blassen Neid, blinde Leidenschaftlichkeit und noch andere Libenswürdigkeiten an den Kopf. Sogar di Schreibweise der „Lererzeitung“ muss herhalten; da sich der Furmann total auf dem Holzwege befindet, macht er mit seinen wütenden Geiselhiben einfach sich selber lächerlich. Nach langer Katzenbalgerei verfällt er schließlich auf di Idé, uns „unterschiedlicher Lügen und Entstellungen“ zu beschuldigen und führt an:

1) Es hätten *nicht drei*, sondern *nur einer* mit Kompetenz sich an di Bezirksschule in Pfaffnau gemeldet; ein zweiter habe di Anmeldung zurückgezogen und der dritte sei eben der provisorisch gewälte Fuchs gewesen. Also *drei* waren's doch! Wo steckt da der Witz? Es wird damit nur di Berechtigung unserer Rüge bestätigt, dass man walfähige Leute *solchen* nachstellt, di dis *nicht sind* und obendrein anderwärts sich nicht bewärt haben.

2) Es sei total erlogen, „dass Schüler ausgetreten, weil si nicht *das* in der Bezirksschule gefunden haben, was man dort zu suchen pflegt“; dise unsere Angabe ist uns neuerdings *bestätigt*, und es sind sogar di Namen genannt worden.

3) Ebenso, „dass ein *pfaffnauer* Schulkommissär einem bei demselben (Bezirksschulbesuch) beteiligten Lerer einen Rüffel erteilte“. Hir wendet der Vaterland-Einsender den jesuitischen Kniff an, indem er sagen möchte: weil kein *pfaffnauer* Schulkommissär den Rüffel erteilt, so habe es gar nimand getan. Der betreffende geniale Schulmann heißt M. Erni, alt Gemeindeammann in Roggliswyl, er ist Mitglied der Schulkommission *Pfaffnau*. — Der berüffelte Lerer ist aber nicht der „Zwischenträger“. Di Mitteilung haben wir von anderer Seite, nur di Bestätigung haben wir bei im eingeholt. Also auch da geiselt der Furmann einen unschuldigen.

4) Der gleiche Kniff kommt in Anwendung bei der Behauptung: di Ergänzungswal des Walkollegiums habe iren gesetzlichen Verlauf genommen: ja, *aber zu spät*. Data und Namen stehen uns auch da zur Verfügung.

Weiteres bestreitet der Vaterland-Einsender nicht; nur di am Schulbesuche beteiligten Lerer seien dem Erziehungsrate *nicht denunziert* worden; den Beweis vom Gegenteil können wir hir natürlich nicht erbringen; nachdem aber der Vaterland-Einsender in allen seinen Behauptungen der Warheit so flagrant den Krieg erklärt hat, dürfen wir wol hir seine Angabe bezweifeln.

Am genannten Schulbesuche bei Herrn Fuchs beteiligte sich auch der frühere Kreisinspektor Unternährer, von dem wol nimand, selbst der Vaterland-Einsender, bestreiten wird, dass er seinen Nachfolger an Tüchtigkeit weit überrage. Es macht sich darum äußerst komisch, wenn diser Einsender Unternährers Urteil nicht gelten lassen will und dafür auf dasjenige des jetzigen Inspektors sich stützt. —

Wichtiger als dises Gewebe frechen wegläugnens erschein uns di Erklärung von Herrn Fuchs, di er ebenfalls im „Vaterland“ (Nr. 138) abgab. Da behauptet er, der von uns zitirte „Bote über Berg und Thal“ hätte schon längst

revoziert; dabei unterläuft aber (ob absichtlich oder nicht) der sonderbare Umstand, dass Herr Fuchs eine viel frühere Nummer (41) anführt, als die von uns (100) benutzte. Ferner schreibt er, dass „ich im löblichen Aargau nicht abgesetzt worden . . . sondern nur meine Entlassung erhalten habe“. Da wir trotz der mehrfach zitierten Belege der Fuchs'schen Erklärung nicht trauten, so baten wir die Redaktion des „Boten über Berg und Thal“ um Aufschluss, erhielten aber bis jetzt keine Antwort; darum wandten wir uns endlich an die Erziehungsdirektion vom Kanton Aargau selber. Diese beerte uns unterm 10. Juli mit folgender Zuschrift:

„Auf Ihre Anfrage vom 8. d. Mts. teile ich Ihnen mit, dass nach Mitgabe der Akten Herr Albert Fuchs vom tit. Erziehungsrat unterm 29. November 1876 wegen *nachlässiger Pflichterfüllung* von der Gesamtschule in Bünzen entlassen worden ist, nachdem derselbe bereits am 10. November gleichen Jahres der tit. Erziehungsdirektion ein Gesuch um sofortige Entlassung eingereicht hatte.

Der Erziehungsdirektor: A. Keller.“

Der ultramontane Schützling und seine Schützer mögen sich daran erbauen; wir brauchen nichts mehr hinzuzufügen.

Bernische Schulchronik.

Aus dem Verwaltungsberichte der Erziehungsdirektion von Bern pro 1876.

Allgemeines. Gesetze über das Erziehungswesen gelangten während des Berichtsjahres keine zur Volksabstimmung; dagegen lagen in Beratung ein Gesetz über die Arbeitsschulen für Mädchen und eines betreffend Aufhebung der Kantonsschule in Bern. Sodann wurde die Erziehungsdirektion vom Regierungsrat eingeladen, diesem eine Gesetzesvorlage zu machen, welche einerseits die vollständige Einverleibung der Tirarzneischule in die Hochschule, andererseits eine Revision des Hochschulgesetzes überhaupt bezweckt. Auch erließ der Regierungsrat ein Regulativ über die Kostgelder an den Lehrerbildungsanstalten, nach welchem die Beitragsminima der Seminarzöglinge an die Kosten für Wohnung, Kost, Wäsche, Licht und ärztliche Behandlung auf jährlich 150 Fr. für Kantonsbürger und 400 Fr. für Kantonsfremde festgesetzt wurden. Von Vermöglichen können verhältnismäßige Zuschläge verlangt werden.

Primarschulen. Am Schlusse des Schuljahres 1876/77 bestanden im ganzen Kanton 1786 Schulen resp. Schulabteilungen; davon werden 25 als überfüllt bezeichnet und 18 erscheinen als unbesetzt. Die Schülerzahl stieg auf 93,699 (47,083 Knaben und 46,616 Mädchen) und die Zahl der Lehrkräfte auf 1744 (1121 Lehrer und 623 Lehrerinnen); 57 Lehrer und 23 Lehrerinnen waren nicht patentiert. Im Berichtsjahre wurden nach stattgehabter Prüfung für den Primarlehrerberuf 117 Patente (49 Lehrer und 68 Lehrerinnen) abgegeben. 244 Lehrer und 267 Lehrerinnen weisen 1—5 Dienstjahre, 177 Lehrer und 110 Lehrerinnen 6—10 Dienstjahre, 109 Lehrer und 94 Lehrerinnen 11—15 Dienstjahre und 571 Lehrer und 118 Lehrerinnen 16 und mehr Dienstjahre auf. Leibgedinge für Primarlehrer wurden 122 ausgerichtet im Gesamtbetrage

von Fr. 29,420 (das geringste betrug 60 und das größte 360 Fr.). Die Zahl der Schulwochen variierte in den verschiedenen Amtsbezirken im Sommersemester zwischen 6 und 24 und im Wintersemester zwischen 7 und 26. Mädchenarbeitsschulen resp. -Abteilungen bestanden im Berichtsjahre 1597 mit 45,775 Schülerinnen; an denselben wirkten 579 patentierte und 843 nicht patentierte Lehrerinnen. Als obligatorische Lernmittel wurden promulgirt ein von Professor Gerster verfasstes Handkärtchen über den Kanton Bern und die französische Ausgabe des Elementarzeichenkurses von Alex. Hutter für die bernischen Primarschulen französischer Zunge. In Vorbereitung liegen ein neuer Unterrichtsplan für die Primarschulen, ein neues Lesebuch für die Mittelklassen der Primarschulen deutscher Sprache, ein Lernmittel für den Gesangunterricht der obersten Primarschulstufe und ein Lehrbuch für den Religionsunterricht an den Schulen französischer Zunge. Ein Sprachlernmittel für die Elementarschulen wurde, nachdem es durch eine Konferenz der Erziehungsdirektoren mehrerer Kantone vorberaten worden war, von Herrn Seminardirektor Rüegg in Münchenbuchsee ausgearbeitet. Der erste Teil, die Fibel enthaltend, ist bereits den gesetzlichen Begutachtungsbehörden vorgelegt. Um die Lehrerschaft des französisch sprechenden Kantonsteils in das Verständnis und die Methodik der neu eingeführten obligatorischen Lernmittel für Gesang, zeichnen, schreiben und Anschauungsunterricht einzuführen, wurden Konferenzen angeordnet, welche mit großem Fleiße besucht wurden. Was nun die Ergebnisse des Unterrichtes in den einzelnen Fächern betrifft, so weist zunächst der Religionsunterricht, der mit Würde und Wärme erteilt wird, recht befriedigende Leistungen auf. Beim Unterricht in der Sprache wird noch vielfach der Anschauungsunterricht zu wenig gewürdigt; auch hat die Schreibmethode namentlich im französischen Kantonsteile die Buchstabiermethode noch nicht aus dem Felde zu schlagen vermocht. Das mechanische Lesen ist im Durchschnitt ziemlich befriedigend, während das tonrichtige, verständnisvolle Lesen noch viel zu wünschen übrig lässt; als eine natürliche Folge des zu vilen oberflächlichen Lesens resultirt auch eine mangelhafte Reproduktion des Inhaltes. Seitdem sich der mündliche Ausdruck immer mehr der Schriftsprache bedient, haben auch die Aufsatzübungen Fortschritte gemacht, wenn gleich sie noch vielfach an Gedankenarmut und Unsicherheit in Wort- und Satzbildung, Orthographie und Interpunktion leiden; die grammatischen Kenntnisse sind fast überall von geringem Belang. Im Rechnen leisten viele Schulen recht erfreuliches, während man dagegen wider in anderen Schulen einer mangelhaften, der Anschauung entberendenden Einübung der Zahlenbegriffe sowie großer Unsicherheit im Operieren begegnet. Die Raumlehre wird teils aus Mangel an Zeit, teils aus Mangel an genügender Einsicht in den Wert derselben noch nicht überall betrieben; auch der Unterricht in den Realien findet im allgemeinen noch zu wenig Berücksichtigung und Pflege, woran jedoch der überladene Unterrichtsplan nicht die geringste Schuld trägt. Der Gesangunterricht wird, den katholischen Jura ausgenommen, wo die Leistungen in diesem Fache sich so ziemlich auf Null reduzieren,

überall mit Lust und Liebe und methodisch richtig erteilt und weist daher gleich dem Schreibunterrichte befriedigende Resultate auf; im zeichnen leisten dagegen noch vile Schulen nur mangelhaftes. Das Turnen, obschon ein obligatorisches Unterrichtsfach, ist noch nicht in sämtlichen Schulen eingeführt; in der großen Merzal derselben wird jedoch mit schönem Erfolg geturnt, auf dem Lande leider meist nur im Sommer, weil sich daselbst, mit wenig Ausnahmen, keine Winterlokalien vorfinden. Das Verhalten der Schüler wird, nach dem Generalberichte des Inspektorats, in Bezug auf Sitte, Zucht, Ordnung und Reinlichkeit als befriedigend bezeichnet, und wenn sich bei einzelnen Schülern und in etwelchen Schulen Mängel zeigen, so lassen si sich zurückführen auf schlechte häusliche Erziehung und auf mangelhafte Disziplin von Seite des betreffenden Lehrers. Dem Lehrpersonal wird im allgemeinen in Beziehung auf Fleiß und Pflichttreue das Zeugnis der Zufriedenheit ausgestellt, dagegen gibt es leider auch eine Anzahl Lehrer, di nicht mit ganzer Hingebung irem Berufe obliegen, für ire Fortbildung wenig oder gar nichts tun, di vorgeschriebene Schulzeit nicht pünktlich einhalten, di Vorbereitung auf den Unterricht versäumen und desswegen den Unterrichtsstoff unsicher und planlos behandeln und nur ungenügende Resultate erzielen. Was das sittliche Verhalten des ganzen Lehrstandes anbetrifft, so wird dasselbe, einige vereinzelte Fälle abgerechnet, als musterhaft bezeichnet. Hinsichtlich der Nebenbeschäftigungen der Lehrer ergibt sich zwischen dem alten und neuen Kantonsteile ein bedeutender Unterschied: während di Lehrer dieses Kantonsteiles wegen vermehrter Schulzeit im Sommersemester (Vor- und Nachmittagsschule) beinahe keine Nebenbeschäftigungen betreiben können, bleibt den Lehrern jenes Kantonsteiles genügend Zeit übrig, sich solchen zu widmen. Di zahlreichsten Nebenbeschäftigungen sind Landwirtschaft, Gemeindefreiberei, Krämerei, Zivilstandsbeamtung, Organistendienst und in den Städten Privatunterricht. Di Gemeindefreibereien und Zivilstandsbeamtungen tun der Schule am meisten Eintrag. Als di Hauptübel, welche am Lebensmark der Volksschule zeren, werden hervorgehoben der unfleißige Schulbesuch (31 Schulgemeinden, deren Kommissionen wiederholt di gerichtliche Anzeige von Straffällen, herrührend von Schulunfleiß, unterlassen haben und deshalb mermals als nachlässig im Verwaltungsberichte der Erziehungsdirektion hatten genannt werden müssen, wurden vom Regierungsrate auf 1. April 1877 für di Dauer eines Jahres alle Statsbeiträge für deren Schulen strafweise aberkannt), di überfüllten Klassen oft noch mit ungenügenden Lokalien, di unzulängliche Zahl guter Lehrkräfte, di Überladung des Unterrichtsplanes und der obligatorischen Lernmittel, der Mangel an fester Einübung des behandelten Stoffes und sodann im katholischen Jura der schädliche Einfluss der ultramontanen Geistlichen, welche der Schule, offen und geheim, alles in den Weg legen, was si für geeignet halten, der Entwicklung derselben Eintrag zu tun. Di Schulhäuser entsprechen im ganzen irem Zwecke und sind im Lande herum vielfach Zeugen großer Schulfreundlichkeit. Wo es noch an guten Lokalien felt, da ist man eifrig bemüht, billigen Anforder-

ungen nachzukommen. Für Schulhausbauten wurden im Berichtsjare zusammen Fr. 24,317. 25 Cts. als Statsbeiträge (5% der Devissumme) an 16 Gemeinden verabfolgt. — Di Privatunterrichtsanstalten, deren Zahl 88 beträgt (darunter 39 Kleinkinderschulen und Kindergärten nach Fröbelschem System), weisen eine Gesamtfrequenz von 4921 Schülern auf und beschäftigen 261 Lehrkräfte. Für Taubstumme bestehen 2 statlich unterstützte Anstalten, 1 in Friesenberg für Knaben und 1 in Wabern für Mädchen.

Sekundarschulen. Als solche werden zunächst aufgeführt di Progymnasien von Thun, Biel, Delsberg und Neuenstadt. Das erstere hat 6, di übrigen haben 5 Klassen; si werden zusammen von 362 Knaben besucht und beschäftigen 32 Lehrer, von denen 18 nicht patentirt sind. Das jährliche Schulgeld varirt an den verschiedenen Schulen zwischen 22 und 56 Fr. Der Statsbeitrag an di Progymnasien belif sich auf Fr. 43,885. Im weiteren werden in di Kategorie der Sekundarschulen noch 49 Realschulen (40 gemischte, 1 Knaben- und 8 Mädchenschulen) mit zusammen 3066 Schülern (1515 Knaben und 1551 Mädchen) gerechnet. Von disen Realschulen sind 2 ein-, 31 zwei-, 7 drei-, 2 vier-, 6 fünf- und 1 (Einwohnermädchenschule in Bern) sechsklassig. Di Frequenz der einzelnen Schulen beträgt im Minimum 23, im Maximum 203 Schüler. Es wirken an denselben 143 Lehrer und 59 Lehrerinnen; 119 diser Lehrkräfte sind patentirt, di anderen nicht. Auch an disen Schulen ist das Schulgeld ser verschieden und steigt bis auf 60 Fr. Der Gesamtbeitrag des States stig auf Fr. 156,090.

Lehrerbildungsanstalten. Solcher Anstalten gibt es 4, nämlich 2 Seminarier für Heranbildung von Lehrern (ein deutsches in Münchenbuchsee und ein französisches in Pruntrut) und 2 für Heranbildung von Lehrerinnen (ein deutsches in Hindelbank und ein französisches in Delsberg). Das Seminar in Münchenbuchsee zählte im Berichtsjare 124 Zöglinge in 3 Klassen mit 10 Lehrern, dasjenige in Pruntrut 71 Zöglinge in 3 Klassen mit 6 Lehrern, dasjenige in Hindelbank 29 Zöglinge in 1 Klasse mit 2 Lehrern und 1 Lehrerin und dasjenige in Delsberg 26 Zöglinge in 1 Klasse mit 3 Lehrern und 1 Lehrerin. Für sämtliche Seminarier betragen di Statsbeiträge zusammen Fr. 127,000.

Gymnasien. Hiher sind zu zählen di Kantonsschulen in Bern und Pruntrut und das Gymnasium in Burgdorf. Di Kantonsschule in Bern, mit 35 Lehrkräften ausgerüstet, wis im Schuljare 1876/77 eine Frequenz von 425 Schülern auf und zwar in der Elementarabteilung (4 Klassen) 157, in der Literarabteilung (8 Klassen) 109 und in der Realabteilung (8 Klassen) 159 und kostete den Stat Fr. 132,262. Di Schülerzahl der Kantonsschule in Pruntrut stig auf 95; davon kamen auf di untere Abteilung (4 Klassen) 78 und auf di obere (3 Klassen) 17 Schüler; 77 Schüler besuchten di Real- und 18 di Literarabteilung. Für dise Anstalt, an welcher 15 Lehrer unterrichten, belif sich di Ausgabe des States auf Fr. 42,550. Das Gymnasium in Burgdorf mit 8 Klassen wurde von 182 Schülern (100 in der Real- und 82 in der Literarabteilung) und 16 Hospitanten besucht, beschäftigte 17 Lehrer und erhielt einen Statsbeitrag von Fr. 13,850.

Hochschule und Tirarzneischule. Im Wintersemester 1876/77 stieg die Frequenz der Hochschule auf 311 Studierende (171 Berner, 94 Schweizer aus anderen Kantonen und 46 Ausländer) und 98 Auskultanten. Davon kamen auf die evangelisch-theologische Fakultät 18 Studierende, auf die katholisch-theologische 15 Studierende, auf die juristische 93 Studierende und 2 Auskultanten, auf die medizinische 149 Studierende und auf die philosophische 36 Studierende und 96 Auskultanten. Von den 30 Damen, die die Hochschule besuchten, waren 26 bei der medizinischen, 3 bei der philosophischen und 1 bei der juristischen Fakultät eingeschrieben. Das Lehrpersonal zeigte folgende Zusammensetzung: an der evangelisch-theologischen Fakultät 5 ordentliche Professoren und 1 Privatdozent, an der katholisch-theologischen 6 ordentliche Professoren, an der juristischen 6 ordentliche und 1 außerordentlicher Professor nebst 1 Privatdozenten, an der medizinischen 8 ordentliche, 4 außerordentliche und 1 Honorarprofessor nebst 13 Privatdozenten, also im ganzen 79 Lehrer. Von 190 angekündigten Vorlesungen wurden 153 wirklich abgehalten und zwar mit 482 wöchentlichen Stunden. — Die Tirarzneischule wurde im Wintersemester 1876/77 von 19 Schülern frequentiert, worunter 12 Berner. An derselben wirkten 3 ordentliche und 1 außerordentlicher Professor und 5 Hülfslehrer und hielten 26 Vorlesungen mit 117 wöchentlichen Stunden.

LITERARISCHES.

Quintus Fixlein II. Wohlanständige Reflexionen über Schulen und Lehrer, Erziehung und Unterricht. Augsburg, Lampart & Comp.

Mit Ernst und Scherz, mit Geist und Witz, in Prosa und Poesie behandelt Q. Fixlein II. etwa 50 Themate aus der Schule und Erziehung. Er verhält sich dabei aphoristisch. Man wird nicht sagen: Auch er kochte breite Betteluppen. Doch frisch geschrieben und anregend sind alle diese Aphorismen. Mit Recht darf der Verfasser sagen:

„Ich vertrau der guten Absicht,
Und vertrau der Macht der Wahrheit,
Und dem Sigerschritt des rechten,
Und empfehle mich zu Gnaden,
Mich und dieses kleine Buch!“

A. W. Grube: Biographien aus der Naturkunde in ästhetischer Form und religiösem Sinne. I. Reihe. 7. Aufl. Stuttgart, J. F. Steinkopf.

Diese „Biographien“ sind längst berühmt und auch in der Schweiz viel verbreitet. Sie dienen dazu, nach der rein sachlichen und wissenschaftlichen Beschreibung der Naturgegenstände auch die ästhetische Auffassung zur Geltung kommen zu lassen und dadurch Phantasie und Gemüt des Schülers zu ergreifen. Ebendarum haben sie auch einen bedeutenden sprachbildenden und ästhetischen Wert, sie erweitern und vertiefen das Interesse an den Dingen, lassen im sinnlichen ein übersinnliches anen und erwecken eine gemüthliche Teilhabe an der Natur, die neben dem bloßen beschreiben und klassifizieren sehr notwendig ist. Schule und Haus werden daher diese neuen Ausgaben dieser meisterhaft geschriebenen Schilderungen des Wassertropfens, des Lichtes, des Goldes, der Fichte, der Eiche, der Schwalbe etc. mit Freude begrüßen.

W.

Dr. Paul Schramm: Deutscher Schulwart. Pädag. Monatshefte im Harnisch. München, J. A. Finsterlin.

Das erste Heft des VI. Bandes tritt durchaus im geharnischten Stil auf. Es geißelt schonungslos die geistige Trägheit, den Stumpfsinn und die Selbstgenügsamkeit vieler Lehrer, welche die pädagogische Tagesliteratur unberücksichtigt lassen; dann verspottet es den Militärschwindel der Lehrer und gibt tiefe Schlagschatten zum Bilde der modernen Kultur. Endlich wird die Bedeutung der Philosophie Krause's für das Geistesleben der Gegenwart in einem ersten Artikel gezeichnet. Wir können diese Zeitschrift als eine vortrefflich geschriebene bestens empfehlen.

Dr. Hermann Hoffmeister: Comenius und Pestalozzi als Begründer der Volksschule. Berlin, E. Bichteler & Co.

Dieses Büchlein hat zwei Teile. Der erste Teil zeigt, wie Comenius und Pestalozzi sich gegenseitig ergänzen und zwar sowohl nach ihren Grundnaturen als Grundgedanken und Grundmethoden. Beide Begründer der Volksschule ergänzen sich wie Goethe und Schiller, wie Objektivität und Subjektivität, wie streben nach Wissen und streben nach Kraftentwicklung, während sie beide dafür einstehen, eine vernunftgemäße und allgemeine Menschenbildung zu begründen und die allgemeine Volksschule als Grundlage des gesammten Unterrichtswesens zu schaffen. Die Volksschule des 19. Jahrhunderts ruht vorzüglich auf den Schultern dieser beiden Männer und ist als das eigenste Produkt dieser beiden Ingenien anzusehen. Darum ist es Pflicht jedes Lehrers, diese beiden Pädagogen gründlich zu studieren. Ein zweckmäßiges Hilfsmittel ist obige Parallele von Hoffmeister. — Von demselben Verfasser ist auch ein pädagogischer Examenkatechismus erschienen, der für Lehramtskandidaten alle Beachtung verdient.

Dr. Chr. Luerssen: Auerswald's botanische Unterhaltungen. 3. Aufl. Leipzig, Hermann Mendelssohn.

Diese Unterhaltungen sind für Fachgelerte ebenso nützlich, wie für die Laien angenehm zu lesen. Schöne und zahlreiche Abbildungen zieren das Buch. Neuere Forschungen sind bei der Umarbeitung berücksichtigt worden. Die Darstellung ist schön und anziehend. Das Buch empfängt sich auch für gebildete Familien.

E. A. Rossmässler: Die vier Jahreszeiten. Billige Ausgabe. 5. Aufl. Heilbronn, Gebr. Henninger. 1877.

„Die vier Jahreszeiten“ von Rossmässler sind ein längst berühmtes Buch. Rossmässler bleibt ein Muster populärer naturgeschichtlicher Darstellung; er zeigt uns die Natur im Lichte ihrer Schönheit; an seiner Hand lernen wir sehen und beobachten. Die großen Landschaftsbilder Feld, Wiese, Wald und Heide malt er lieblich und wahr und feinfühlernd knüpft er sinnige Gedanken an Natur- und Menschenleben. Möge dieses mit ästhetischem Sinne geschriebene und schön ausgestattete Buch keinem Lehrer der Naturkunde fehlen!

Hermann Wagner: Naturgeschichte. 3. Aufl. Stuttgart, Jul. Hoffmann.

Dieses Buch ist der Jugend gewidmet. Es beschreibt darum nur die interessantesten Vertreter der wichtigsten Gruppen und hebt die Eigentümlichkeiten der Lebensweise, der Entwicklung, des Baues und der Beziehungen zu anderen Geschöpfen hervor. Es bietet in unterhaltender Form das wissenschaftlichste aus allen drei Reichen der Natur und ist durch 16 kolorierte Tafeln und viele Holzschnitte geziert. Es sei der Jugend bestens empfohlen.

Offene Korrespondenz.

Herr M. in N.: Dank und Gruß! — Herr J. K.: Erhalten, soll erscheinen. — Herr G. F. in E.: Über den gleichen Gegenstand habe ich schon einen Bericht erhalten; Dank und Gruß! — Herr J. J. W. in G.: Ihre Gabe kommt zur guten Stunde.

Anzeigen.

Sommerwirtschaft z. „Weinburg“ in Küsnacht.

Reale hisige
und
auswärtige
Weine.
—
Eigene
Gewächs.
—
Bir.
—
Erfrischungen.
—



Schöne
Aussicht
über den
Zürichsee und
di Alpen.
—
2000' über Mer.
—
Balkon.
—
Garten.
—
Kegelban.
—

12 Minuten von der Dampfschiffstation entfernt.

Spezieller Avis für Schulen, Vereine etc.

Ser angenehmer Ausflugsplatz, billige und zuvorkommende Bedienung, schöne schattige Spielplätze (beim Hause gelegen), libliche Aussicht auf See und Alpen. Vorherige Anzeige erwünscht. (M 2295 Z)

C. Stadelmann zur „Weinburg“,
Küsnacht am Zürichsee.

In freundlicher und bequemster Lage

Rorschach.

Hotel Schiff.

Bekannt für vorzügliche, reelle Weine, billigste und zuvorkommende Bedienung.

Di vorhandenen ausgedienten Lokalitäten, wobei eine geräumige Terrasse, eignen sich besonders zur Benützung für Hochzeits- und Gesellschaftsanlässe, bei Ausflügen von Schulen u. s. f.

≡ Grosse, gut eingerichtete Stallung. ≡

Höflichst empfilt sich

Der Eigentümer:

J. Hohl-Graf.

Für große Gesellschaften bitte, kurz vorher Anzeige zu machen.
in Rorschach.

beim Bahnhof

beim Hafensplatz

Literatur.

Neu erschienen und von Interesse für alle gebildeten Leser sind: (H 373 G)

Die dramatischen Unterhaltungsblätter,

redigirt von Dr. Ernst Götzinger, 12 Monatshefte zum Preise von Fr. 6 per Jar. Neuestes und älteres, aber nur gedigenes aus der dramatischen Literatur, als: bünenfähige Stücke, Lesedramen, dramatische Gespräche, Jugendschauspile. — Inhalt der ersten Nummern:

- „Der Sekretär“, Lustspiel in 1 Aufzug von Adolf Calmberg,
- „Hänsel und Gretel“, Märchen in 5 Bildern von Minna Waldau,
- „Das Armband“, indisches Märchen in 3 Akten von L. G.,
- „Die Belagerung von Basel“, Schauspiel in 5 Aufzügen von J. Maehly,
- „Hans und Betti“ oder der werdenberger Freiheitsmorgen, Drama in 5 Aufzügen von Dd. Hilty-Kunz in Werdenberg,
- „Hans Waldmann“ von Wurstemberger.

Abonnements nemen alle Postämter, Buchhandlungen und di Expedition der „Dramatischen Unterhaltungsblätter“ in St. Gallen entgegen.

Offene Lerstellen.

Di Lererstelle für deutsche Sprache und Geschichte event. Geographie und jene für Naturwissenschaften werden zur Besetzung ausgeschriben. One wolgeordnete Ausweise über Bildungsgang, Lurfähigkeit und Charakter ist jede Anmeldung unnütz.

Neufrauenstein in Zug, 2. August 1877.
Di Direktion.

Stellegesuch.

Ein junger Mann, der letzten Frühling di zürcherische Sekundarlererprüfung in den mathematischen und naturwissenschaftlichen Disziplinen bestanden, sucht auf Anfang kommenden Wintersemesters eine entsprechende Stelle. Auf Wunsch könnte auch Fächer-austausch stattfinden.

Offerten belibe man unter der Chiffre U. R. 724 an den Verleger des Blattes zu richten.

Offene Primarlererstelle.

Di Stelle eines Primarlerers an der Gesamtschule zu Tecknau ist mit 1. November d. J. neu zu besetzen.

Di Barbesoldung beträgt Fr. 900. Di Naturalleistungen der Gemeinde sind di gesetzlichen.

Anmeldungen nimmt bis zum 8. September entgegen

Das Sekretariat
der Erziehungsdirektion.

Liestal, den 8. August 1877.

Empfelung.

Den tit. Lerern und Arbeitslererinnen empfele zum Wiederverkaufe feinste, weiße Strickwolle zenfach, naturbraune und graue fünf- bis achtfach zu Fr. 6, sowi schwarze fünffach zu Fr. 5 das 1/2 Kilo, franko. Muster zur Einsicht gratis.

A. Zumbühl, Derendingen,
Kt. Solothurn.

Ein in jeder Beziehung ausgezeichnetes, ganz neues

Pianino

ist veränderter Lokalverhältnisse wegen unter gleicher Garantie wi di der Pianofabrik und unter bedeutend niderem Ankaufspreise zu verkaufen.

Hizu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 32 der „Schweiz. Lererzeitung“.

Ausschreibung einer Lerstelle.

Di durch Resignation erledigte Stelle eines Hauptlehrers für deutsche Sprache und Literatur am **Gymnasium der aargauischen Kantonsschule** wird anmit zur Bewerbung ausgeschrieben. (A 51 Q)

Di jährliche Besoldung beträgt bei wöchentlich höchstens 24 Unterrichtsstunden **Fr. 2600—Fr. 3500**. Bewerber um diese Stelle haben ihre Anmeldungen in Begleit der reglementarisch vorgeschriebenen Zeugnisse über Alter, Studien und Leumund, allfällig sonstiger Ausweise in literarischer und pädagogischer Beziehung und einer kurzen Darstellung ihres bisherigen Lebens- und Bildungsganges dem Erziehungsdirektor, Herrn Regierungsrat Dr. A. Keller in Aarau bis und mit **20. August** nächsthin einzureichen.

Aarau, den 3. August 1877.

Im Auftrage der Erziehungsdirektion:
Deppeler, Kanzleisekretär.

Offene Lererstelle.

Di Stelle einer Lehrerin an der obern Mädchenschule in Lenzburg. **Besoldung Fr. 1400**. Schriftliche Anmeldung bei der Schulpflege Lenzburg bis und mit **18. August 1877**. **Beizulegende Ausweise:** Walfähigkeitsakte für aargauische Fortbildungsschulen und ein Leumundzeugnis vom Gemeinderate des letzten Wohnortes. (A 50 Q)

Aarau, den 30. Juli 1877.

Für die Erziehungsdirektion:
Deppeler, Kanzleisekretär.

Im Verlage von **Orell Füssli & Comp.** in Zürich ist soeben erschienen: (O F 97 V)

Rekrutenprüfung im Jahre 1876.

(Schweizerische Statistik 34. Heft.)

Herausgegeben vom **eidgenössischen statistischen Bureau** in Bern.
4^o geh. Preis 1 Fr.

Früher erschien:

Ergebnisse der Rekrutenprüfung in d. Schweiz i. Jahr 1875.

Herausgegeben vom **eidgenössischen statistischen Bureau** in Bern.

Mit 2 graphischen Karten.

4^o br. Preis 2 Fr.

Im Verlag von **Hermann Beyer & Söhne** in Langensalza erscheint soeben:

Allgemeines Fremdwörterbuch, enthaltend die Verdeutschung und Erklärung der in der deutschen Schrift- und Umgangssprache, sowie in den einzelnen Künsten und Wissenschaften vorkommenden fremden oder nicht allgemein bekannten deutschen Wörter und Ausdrücke mit Bezeichnung der Abstammung, Aussprache und Betonung von **Friedrich Wilhelm Loeff**, herzogl. sächs. Schulrat, Ehrenmitglied der Münchener Künstlergenossenschaft und des allgemeinen ärztlichen Vereines von Thüringen. Zweite, vielfach vermehrte Auflage. Vollständig in 18 Lieferungen à 55 Cts.

Die neuesten Erfindungen und Erfahrungen auf den Gebieten der praktischen Technik etc. schreiben über dieses empfehlenswerte Buch:

„Von der zweiten vermerten Auflage des im vorstehenden angezeigten Buches liegen uns heute die ersten drei Lieferungen vor, welche von A bis Chrysaëtos (Goldadler) reichen.“

Spricht schon im allgemeinen die Notwendigkeit einer zweiten Auflage gegenüber der großen Konkurrenz in der Literatur der Fremdwörterbücher für die Brauchbarkeit des angezeigten Werkes, so möchten wir doch den Hauptwert des „Allgemeinen Fremdwörterbuches“ ganz besonders in der exakten, wissenschaftlichen Richtung begründet finden, welche das Buch so vorteilhaft von vielen anderen derartigen, mehr oberflächlichen Erscheinungen abhebt. Auch der Quantität der Silben ist eine rühmensewerte und korrekte Sorgfalt in den deutlichsten Zeichen zugewendet und die nötigen Definitionen klar, bündig und trotz der Kürze erschöpfend gegeben.

Sind die Fortsetzungen in gleichem Geiste und mit derselben Formvollendung ausgestattet, und wir zweifeln durch des Verfassers Namen daran nicht im mindesten, so wird das „Allgemeine Fremdwörterbuch“ nicht nur eine hervorragende Stellung, sondern wol den ersten Rang unter den Fremdwörterbüchern einnehmen und, was von dieser Art der Literatur nur sehr ausnahmsweise gesagt werden kann, auch der Wissenschaft gebührende Rechnung tragen.“

Zu beziehen durch jede Buchhandlung, in Frauenfeld durch **J. Huber**.

Zeichenlererstelle

für alle Fächer des freihandzeichnens, nötigenfalls auch für geometrisches zeichnen und **aquarelliren** sucht ein akademisch und wissenschaftlich gebildeter Künstler, der mehrere Jahre im Auslande als Lehrer tätig war und nun in seiner Heimat sich anzusiedeln wünscht. Nähere Auskunft erteilt Herr **W. Benteli**, Kunstmaler und Zeichenlehrer in Bern. [B 1551

Il sort de presse:

Album d'Histoire Naturelle

Beau volume in-4, de 256 pages sur 2 colonnes, illustré de nombreuses gravures dans le texte. Prix, cartonné 8 fr. 50.

SUISSE ILLUSTRÉE

6^{me} ANNÉE

Littérature, Science, Industrie, Beaux-Arts, Actualités, Récréations.

Un numéro de 12 p. sur 2 col. tous les samedis

Prix: Un an, 12 fr. Six mois, 6 fr. 50.

On s'abonne à partir du 1^{er} janvier et 1^{er} juillet.

Un rabais de 3 fr. sur l'Album d'histoire naturelle est fait à chaque abonné qui en fait la demande. — On s'abonne dans les bureaux de poste ou directement chez l'éditeur, S. Blanc, à Lausanne.

Unterzeichneter verkauft alte und neue **Saiteninstrumente, Ocarina's und Handharmonika's, Violinbogen, Saiten** etc und reparirt angeführte Instrumente und Bogen auf's beste und billigste.

S. Fehlmann, Geigenmacher
in Seon, Aargau.

Schulmodelle

für den **Zeichenunterricht**

bei **Louis Wethli**, Bildhauer in Zürich.

Für Feldmesser.

Unterzeichneter liefert **Winkelmesser** zum feldmessen à Fr. 8; vermittelt derer kann man jeden Winkelgrad auf's genaueste messen.

S. Fehlmann

in Seon, Kt. Aargau.

L'Éducateur,

welcher als Organ des Lehrervereines der französischen Schweiz unter der Leitung des Herrn Professor **Daguet** monatlich zweimal in Lausanne erscheint, eignet sich vermöge seiner starken Verbreitung sehr zu wirksamen Anzeigen von Stellenausschreibungen, Stellengesuchen, Empfehlungen von Pensionen, Tauschanträgen, Bücher- und Schulmaterialanzeigen.

Statt direkt nach Lausanne können solche Anzeigen an den Verleger der „Schweizer. Lererzeitung“, Herrn Buchhändler **Huber** in Frauenfeld, adressirt werden, der ihre Vermittlung besorgt.

Für Schulen!

Spezialität v. Schreib- u. Zeichenmaterialien

von J. Laemmlin in St. Gallen.

Den vererl. Schulvorsteherschaften und Herren Lehrern empfehle mein stets bestassortirtes Lager zu gefl. Benützung; besonders mache auf folgende Artikel aufmerksam:

Feine engl. Reisszeuge in Neusilber p. Stück v. Fr. 7 bis Fr. 20, welche sich bei vorzüglicher Qualität durch billige Preise auszeichnen.

Feinen Zeichnen- u. Radirgummi I^a Ware, beste Qualität.

Aecht chinesische Tusche, Lampertye-Farben in Tablettes. Engros-Lager von Bleistiften von A. W. Faber, Rehbach, Hardtmuth u. a.

Schwarze und weiße Zeichenkreide, in Cedern u. ungefasst.

Großes Lager von Stalfedern der renommiertesten Fabriken.

Federnhalter und Griffel.

Zeichenpapiere (Thonpapiere), animalisch geleimt, in allen couranten Formaten.

Pauspapiere etc. etc., sowie alle übrigen ins Fach des Schreib- und Zeichenmaterial-Handels einschlagenden Artikel.

Gewissenhafte Bedienung, billigste Preise!

Probesendungen zu Dinsten!

Achtungsvoll

J. Laemmlin, Papirhandlung, St. Gallen.

Soeben erschienen:

Dr. J. M. Ziegler's

Orohydrographische Wandkarte der Schweiz, 2. Aufl.,

Preis: aufgezogen, mit Stäben und lakirt, Fr. 16,

und

Zweite Wandkarte der Schweiz.

Preis: aufgezogen, mit Stäben und lakirt, Fr. 20.

Di Orohydrographische Karte, nur di Gebirge (braun) und di Gewässer [Flüsse und Seen] (blau) enthaltend, prämir auf der Weltausstellung in Wien 1873, auf der Ausstellung beim geographischen Kongress in Paris 1875 und auf der Weltausstellung in Philadelphia 1876, fand schon bei irem ersten erscheinen den lebhaftesten Beifall aller Lerer, welche si sahen; di neue Auflage hat noch einige nicht unwesentliche Nachträge erhalten und gibt nun ein prächtiges Bild von der Bodengestaltung der Schweiz.

Si ersetzt nahezu ein Relief in dem gleichen Massstabe, das mindestens das zenfache kosten würde, bitet aber für den Klassenunterricht ungleich mer als di üblichen kleinen Reliefs, di immerhin noch wenigstens doppelt so teuer sind.

Dise Karte sollte daher in keiner Schule felen, und haben wir auch den Preis so nidrig gestellt, um di Anschaffung derselben selbst der kleinsten zu ermöglichen.

Di Zweite Wandkarte der Schweiz hat di vorerwante zur Grundlage, bitet also dasselbe plastische Bild, gibt aber außerdem in schwarz: di Ortschaften, Strassen und Wege, Orts-, Tal-, Fluss- und Bergnamen, Höhenangaben der Berge, Pässe etc. (in Metern); in deutlichem rot (Zinnober): di befahrenen und projektirten Eisenbanlinien; in verschiedenen leicht sichtbaren Farben: di Schweizer- und Kantonsgrenzen.

Wir glauben also hoffen zu dürfen, dass dise neue Ausgabe sich der bisher genossenen Gunst der tit. Lerschaft in noch erhöhtem Maße erfreuen werde und sehen zahlreichen Bestellungen entgegen.

Unaufgezogene Exemplare der beiden Karten stehen gerne zur Einsicht zu Dinsten.

Zürich, im Juli 1877.

J. Wurster & Comp.

Landkarten-Handlung.

Soeben ist erschienen und von Unterzeichneter zu beziehen:

Bibliothekeller Schriftwerke

der deutschen Schweiz.

Herausgegeben von

Jakob Bächtold und Ferd. Vetter.

Erster Band:

Die Stretlinger Chronik.

Preis à part Fr. 6. Subskriptionspreis Fr. 5.

J. Huber's Buchhandlung in Frauenfeld.



Amerikaner
Cottage Orgeln
(Harmoniums)

für Kirche, Schule u. Haus
von **ESTEY & COMP.**
Brattleboro, Nord-Amerika.

Einzig in ihrer Art an Fülle
und Schönheit des Tones, so-
wie eleganter, gediegener Aus-
stattung. Ausserst leichte,
dem Klavier gleichkommende
Ansprache.

67,000 verkaufte Instrumente.
150 Medaillen
erste Preise und Diplome.
Ihrer vorzüglichen Eigenschaften
halber von den bedeutendsten Künst-
lern und Fachkennern empfohlen.

Monopol für Schweiz, Elsass-Loth-
ringen u. den südl. Theil Badens:

GEBRÜDER HUG
Harmonium-Niederlage
Basel, Strassburg,
St. Gallen, Luzern,
ZÜRICH.

Spezialkatalog gratis

Philipp Reclam's

Universal-Bibliothek

(billigste und reichhaltigste Sammlung
von Klassiker-Ausgaben)

wovon bis jetzt 860 Bändchen er-
schienen sind, ist stets vorrätig in

J. Huber's Buchh. in Frauenfeld.

P. S. Ein detaillirter Prospekt wird
von uns gerne gratis mitgeteilt und
belibe man bei Bestellungen nur di
nummer der Bändchen zu bezeichnen.
Einzelne Bändchen kosten 30 Cts. Bei
Abname von 12 und mer Bändchen auf
einmal erlassen wir diselben à 25 Cts.
franko.

Naturwissenschaftliche Elementarbücher

für den ersten Unterricht in

Mittel-, Real- und Fortbildungsschulen.

Preis per Bändch, eingeb. nur Fr. 1. 10.

Chemie von H. E. Roscoe.

Physik von Balfour Stewart.

Astronomie von Norman Lockyer.

Physikalische Geographie von A. Geikie.

Geologie von A. Geikie.

J. Huber's Buchh. in Frauenfeld.